



Was erwartet die Kirche von der Theologie heute?

Die Wanderausstellung «unterwegs» ist seit 31. Mai zum zweiten Mal in Bern. Flyer und Rollups informieren über die Berner Kirchgemeinde, die Landeskirche und das Institut für Christkatholische Theologie. Bei der Vernissage lag der Schwerpunkt auf der christkatholischen Theologie, die in diesem Jahr ihr 150-jähriges Bestehen an der Berner Alma Mater feiert.

Von Angela Berlis

Auf die Begrüssung durch Prof. Angela Berlis folgten drei Grussworte aus Universität, Kanton und Kirche sowie eine kurze Einführung durch Kirchgemeinderatsmitglied Beatrice Reusser.

Das anschliessende Podiumsgespräch zum Thema «Was erwartet die Kirche von der Theologie heute?» moderierte Pfr. i.R. Dr. Klaus Wloemer. Zunächst bat er die vier Teilnehmenden, kurz ihren Werdegang als Theologin oder Theologe zu schildern. Judith Pörksen-Roder, reformierte Berner Synodalratspräsidentin, trat in Tübingen in die Fusstapfen ihres Grossvaters und Vaters, die dort nach praktisch identischem Studienplan studiert hatten. Als christkatholischer Theologiestudent absolvierte Christoph Schuler, Präsident der christkatholischen Berner Landeskirche, sein Studium in bewährter Manier in Bern und ergänzte es durch ein Auslandsjahr im englischen Chichester. Alle vier waren sich einig, dass das Theologiestudium Freude gemacht, existenzielle Fragen gestellt und die Leidenschaft für die Theologie und den Beruf geweckt habe.

Zu einer theologisch gegründeten Lebens- und Lebenspraxis

Prof. Rainer Hirsch-Luipold und Prof. Georgiana Huian formulierten, was die Theologie zu bieten hat: Das Studium ist nicht einfach eine «Ausbildung» im Sinne der Aneignung bestimmter Fertigkeiten. Es geht auch nicht einfach um die Vermittlung von (Fakten-)Wissen. Stattdessen lernen Studierende, Gott und die Welt theologisch zu reflektieren und zu deuten, um dies später im Beruf im Sinne einer theologisch fundierten Lebens- und Berufspraxis zu verwirklichen – eine ganz umfassende Bildung also. Für alle auf dem Podium stand ausser Frage, dass es auch künftig theologisch gut ausgebildete Pfarrpersonen braucht – gerade auch angesichts der Her-



Besuchende der Wanderausstellung setzen sich damit auseinander, was «Christkatholisch leben und glauben» heute bedeutet – hier konkret in Stadt und Kanton Bern.
Foto: Christoph Knoch

ausforderung, dass viele Menschen heute nicht mehr selbstverständlich einen Bezug zu Religion haben. Theologie ist für die Kirche wie eine Lebensader. An den Schnittstellen von säkularer und Glaubenswelt können Kirchen theologische Bildung für die religiöse Formung von Menschen (gut) brauchen. Der Kanton Bern ist gewillt – wie David Leutwyler in seinem Grusswort ausführte – «die einmal eingeschlagenen Pflöcke von 1874» im Hinblick auf Kirche und universitäre Theologie in Bern weiterhin als Grundlage anzusehen.

Einig waren sich die Disputierenden darin, dass das Studium der Theologie sich immer zu verändern habe. Es bereitet schon heute zudem stärker auf die Praxis der Seelsorge, der Liturgie, der Predigt oder der Weitergabe religiösen Wissens (etwa im Religionsunterricht) vor. Rückfragen aus dem Publikum, etwa zur Attraktivität des Studiums für Junge und Junggebliebene oder zur Bedeutung des Religionsunterrichts für das Wecken des Interesses an Sinnfragen, vertieften einzelne Aspekte, und wurden später beim Apéro fortgesetzt.



Öffnungszeiten der Ausstellung in St. Peter und Paul, Bern:
Mittwoch bis Sonntag, jeweils 14 – 17 Uhr. Finissage am 28. Juli, 10 Uhr (Eucharistiefeyer mit Gastpredigt von Dekan Prof. Dr. Rainer Hirsch-Luipold).